

MARC-UWE KLING



DIE
KÄNGURU-
OFFENBARUNG



ullstein

Das 1. Buch der Offenbarung



»Das mit den Selbstgesprächen«, sage ich, »das wird langsam wirklich bedenklich.«

»Ja«, sage ich. »Absolut.«

Ich schleppe meine Gitarre und meinen Rollkoffer die Treppen des U-Bahnhofes hoch. Es nieselt. Ein paar nasse Blätter wehen mir ins Gesicht. Eine Rolle meines Rollkoffers ist zu Beginn dieser Tour kaputtgegangen. Er humpelt.

»Es ist deprimierend«, sage ich.

»Ja«, sage ich.

An einer Straßenlaterne auf meinem Nachhauseweg hängt Jörg Dwigs, der Spitzenkandidat der rechtspopulistischen Partei für Sicherheit und Verantwortung. Leider hängt er nicht selbst von der Laterne. Es ist nur ein Wahlplakat. Darauf erhebt Dwigs streng den Zeigefinger. Direkt unter dem Plakat wurde eine Werbung für ein Kindertheater befestigt. Darauf steht in großen Lettern: »Der Kasper kommt!«

Ich gehe näher ran. Am unteren Rand der Kasper-Werbung steht: »Dies ist ein Anti-Terror-Anschlag des *Asozialen Netzwerkes!*« Ich nicke und blicke die Straße hinauf. Unter wirklich jedem Dwigs-Plakat steht: »Der Kasper kommt!«

»Schön«, murmle ich.

»Ja«, sage ich. »'ne runde Sache.«

»Du redest schon wieder mit mir«, sage ich.

»Ja. Ist mir auch aufgefallen«, sage ich.

Im Schaufenster der *Buchhandlung Carl Conrad Curcuma* suche ich nach meinem neuen Buch. Vergeblich. Ich hole ein *Känguru-Manifest* aus meinem Rollkoffer, betrete den Laden und lege das Buch heimlich ins Schaufenster. Ich hole ein weiteres Exemplar aus dem Koffer und gehe damit zur Kasse.

»Dieses Buch hier ...«, spreche ich die Buchhändlerin an, »können Sie es empfehlen?«

»Na ja«, sagt die Frau und rückt ihre Brille zurecht. »Viel Schönes dabei.«

»Viel Schönes dabei?«, frage ich. »Was soll das denn heißen?«

»Streckenweise okay.«

»Streckenweise okay?«, frage ich. »Damit könnte man auch die Autobahnen in Mecklenburg-Vorpommern beschreiben.«

Sie zuckt mit den Schultern.

»Sie sind doch Verkäuferin hier«, sage ich. »Sie wollen doch, dass ich dieses Buch kaufe! Müsstn Sie da nicht, wie soll ich sagen, enthusiastischer vorgehen?«

»Joa«, sagt sie und rückt ihre Brille zurecht. »Egal.«

»Hm«, sage ich. »Alle lassen sich immer so stressen von ihrer Arbeit, aber Sie nicht. Das finde ich gut.«

»Ehrlich gesagt, hat es mich nie groß interessiert, Bücher zu verkaufen«, sagt die Buchhändlerin. »Ich will lieber Bücher schreiben.«

»Das ist witzig«, sage ich. »Mich hat es nie groß interessiert, Bücher zu schreiben. Ich will lieber welche verkaufen.«

»Wie meinen Sie das?«

»Ich meinte kaufen. Ich will lieber welche kaufen.«

»Sie sind komisch«, sagt die Frau.

»Danke«, sage ich.

Ich kratze mich am Bart.

»Was an dem Buch hat Ihnen denn gefallen?«, frage ich.

»Also, das Känguru fand ich echt witzig«, sagt die Frau,
»aber diese andere Figur ...«

»Ja?«

»... dieser Kleingärtner ...«

»Kleinkünstler!«

»Ja. Der hat irgendwie genervt.«

»Hm«, sage ich. »Das habe ich schon öfter gehört.«

»Diese angeblich so sympathischen Verlierertypen stehen
mir echt bis hier.«

»Also Sie würden mir eher abraten?«

»Na ja«, sagt sie. »Ja. Das Känguru wird am Ende nämlich
abgeschoben. Superdeprimierend.«

»Wem sagen Sie das?«, murmle ich traurig.

»Keine Ahnung«, sagt die Buchhändlerin. »Sollte ich Sie
kennen?«

»Nein, nein. Natürlich nicht«, sage ich. »Ich sehe dem
Mann auf dem Buch nur zufälligerweise ähnlich.«

Die Buchhändlerin blickt lange auf das Cover.

»Also, ich finde nicht, dass Sie dem Bild ähnlich sehen«,
sagt sie. »Da schmeicheln Sie sich.«

»Die *Känguru-Chroniken* fand ich ja sehr gut«, sage ich.
»Und trotzdem würden Sie mir *Das Känguru-Manifest* nicht
empf...«

»Ehrlich gesagt, habe ich den zweiten Teil gar nicht gele-
sen«, sagt die Frau. »Meine Kollegin hatte mir das Ende ver-
raten, da ist mir die Lust vergangen.«

»Ich hasse Leute, die einem das Ende verraten«, sage ich.

»Na ja«, sagt die Frau und rückt ihre Brille zurecht.

»Wussten Sie, dass Hitchcocks *Psycho* in Chile total
gefloppt ist?«, frage ich. »Der Filmverleih dort hatte sich
nämlich einen neuen Titel ausgedacht: *El hombre, que era su
madre*.«

»Was bedeutet das?«

»Der Mann, der seine Mutter war«, sage ich. »Die Leute kamen aus dem Kino und sagten: ›Das war ja total vorhersehbar.«

»Nein.«

»Was nein?«

»Wusste ich nicht.«

»Hm«, sage ich. »Woher auch?«

»Das ist ja so, als wäre der deutsche Titel von diesem einen Film mit Bruce Willis und dem gruseligen Jungen: *Der tote Kinderpsychologe*.«

»Habe ich noch nicht gesehen«, sage ich. »Danke.«

»War eh nicht so toll.«

»Diese Begeisterungsfähigkeit«, sage ich. »Wo nehmen Sie die nur her?«

»Na ja«, sagt die Frau. »Auch ein dummer Titel wäre: *Wie es dazu kam, dass sich Anna Karenina vor den Zug warf*.«

»Bitte hören Sie auf damit«, sage ich.

»Tom Riddle, dessen Name nicht genannt werden darf«, sagt die Buchhändlerin.

»Ich hätte das Thema nicht ansprechen sollen.«

»Der Polizist, der ein Paket bekommt mit dem Kopf seiner Frau.«

»Das wäre wirklich ein sehr dummer Titel«, sage ich. »Übrigens hat mir Ronnie Fischer an meinem achten Geburtstag, einen Tag bevor *Das Imperium schlägt zurück* im Fernsehen lief, die Verwandtschaftsverhältnisse in Star Wars verraten. Er steht noch heute auf meiner Todesliste.«

»Wer steht noch auf Ihrer Todesliste?«, fragt die Frau.

»Niemand«, sage ich. »Aber Sie arbeiten sich ran.«

»Na ja«, sagt die Frau und rückt ihre Brille zurecht.

»›Naja«, zusammengeschrieben, ist der wissenschaftli-

che Name für eine Kobra«, sage ich. »Haben Sie das gewusst?«

»Nein.«

»Und eine Naja naja ist eine südasiatische Kobra, eine sogenannte Brillenschlange.«

»Wollen Sie mich beleidigen?«

»Nein, nein«, sage ich. »Höchstens unbewusst.«

»Wussten Sie, dass das Känguru wirklich hier um die Ecke gewohnt hat?«, fragt die Frau. »Es war früher öfter bei uns und hat nach alten Ausgaben der Marx-Engels-Werke gestöbert.«

»Ja«, sage ich. »Ich selber war ja auch schon öfter hier ...«

»Ich kann mich beim besten Willen nicht an alle Kunden erinnern.«

»Natürlich nicht«, sage ich verlegen.

»Jeden Tag kommen hier Hunderte von Ihresgleichen, Gesichtslöse, wenn ich so sagen darf ... stehen eine Weile vor dem Klassiker-Regal herum und kaufen dann, wenn keiner hinkuckt, heimlich *Shades of Grey*. Und ich kann Ihnen sagen, ich habe einen weitaus besseren SM-Roman verfasst. Aber den wollte ja kein Verlag haben. Obwohl ich immerhin wusste, wovon ich schreibe.«

»Jeder Mensch ist ein Abgrund«, murmle ich. »Es schwindelt einem, wenn man hinabsieht.«

»Wollen Sie das Buch nun kaufen? Oder sind Sie nur einer von diesen einsamen Großstadtspinnern, die niemanden zum Reden haben außer wehrlosen Einzelhandelsangestellten?«

Durch ein Kopfschütteln verneine ich die letzte Frage, kaufe das Buch und habe das Gefühl, ein sehr schlechtes Geschäft gemacht zu haben.

Ich verlasse den Laden und entdecke auf der anderen

Straßenseite ein Graffito¹. Genauer gesagt entdeckte ich ein korrigiertes Graffito. Mit Schwarz steht an der Wand: »Sei ungehorsam!« Mit Rot steht darunter: »Nein!«

Kurz darauf erreiche ich unser Haus. Müde quäle ich mich durch den Flur und das Treppenhaus. Mein kaputter Rollkoffer humpelt hinter mir die Stufen hoch. Ich fürchte, ich muss ihn bald erschießen.

Seufzend schließe ich die Tür auf.

»Ich bin wieder da«, rufe ich in die leere Wohnung hinein. Nach all der Zeit passiert mir das immer noch. Leise singe ich vor mich hin: »Ain't no sunshine when it's gone ... and this house just ain't no home ... anytime it goes away.«

1 Mein Lektor zwingt mich, Graffito zu schreiben, obwohl das scheiße aussieht und scheiße klingt, da es seiner Meinung nach der korrekte Singular ist. Er ließ sich nicht einmal durch den sehr treffenden Einwand erweichen, dass niemand ernsthaft sagen würde: »Entschuldige mal, aber du hast da ein Spaghetto am Kinn kleben«, selbst wenn das der korrekteste aller Singuli wäre. (Anm. des Chronisten)